zitiert, um diesbezügliche Unklarheiten aus der Welt zu schaffen:

»Das Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz – Veterinärverwaltung – bezieht sich auf den Erlaß GZ 39.001/16 – III/A/4/94 vom 5. Dezember 1994 und übernimmt folgende Ergänzung zu den Durchführungsbestimmungen:

Ein Zuchtbetrieb im Sinne der Fischseuchenverordnung BGBl. Nr. 1994/478 ist ein Betrieb oder jede geographisch begrenzte Anlage, in der Tiere der Aquakultur aufgezogen oder im Hinblick auf ihre Vermarktung gehalten werden. Unter Vermarktung ist die Haltung oder Ausstellung zum Zwecke des Verkaufs, das Anbieten zum Verkauf, der Verkauf, die Lieferung, der Transfer oder jede andere Art des

Inverkehrsbringens mit Ausnahme des Klein- und Einzelverkaufs zu verstehen.

Wir bereits in den Durchführungsbestimmungen festgelegt, sind im Falle eines Verdachtes auf Ausbruch der IHN oder VHS in Zuchtbetrieben vom Amtstierarzt Proben zur Verifizierung des Verdachts an das Institut für Fischkunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Linke Bahngasse 11, 1030 Wien, einzusenden.

Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß im § 3 der Fischseuchenverordnung nur der § 61 Abs. 1 lit. g und § 61 Abs. 2 bis 5 Tierseuchengesetz hinsichtlich Kostenersatz durch den Bund genannt sind. Eine Kostentragung der Untersuchungsgebühren seitens des Bundes kann daher nicht übernommen werden.

18. Dezember 1995.«

Problematik des Arzneimittelleinsatzes bei Fischen

ELISABETH LICEK UND THOMAS WEISMANN

Die Aquakultur oder Teichwirtschaft ist ein Zweig der landwirtschaftlichen Produktion, der in Österreich in geographischen Bereichen eine Rolle spielt, in denen aus verschiedenen Gründen eine andere landwirtschaftliche Nutzung nicht möglich ist oder in Gebieten, die aufgrund ihres Klimas oder Wasserreichtums für die Zucht und Haltung von Karpfen und Forellen prädestiniert sind. Die heimischen Fischwirte züchten sowohl Satzische als auch Speisefische entweder im Haupterwerb oder im bäuerlichen Nebenerwerb. Im Jahre 1996 wurden in Österreich rund 2300 Tonnen forellenartige Fische und etwa 900 Tonnen Karpfenartige und sonstige Süßwasserfische produziert. Ziel der heimischen Fischzucht ist es, den österreichischen Markt mit qualitativ hochwertigen Süßwasserfischen ausreichend zu versorgen und die heimischen Flüsse und Seen mit gesunden Satzischen zu besetzen.

Um gesunde Fischbestände zu erhalten, müssen prophylaktische und therapeutische Maßnahmen gesetzt werden, da erregerebedingte Krankheiten einen limitierenden Faktor in Fischzuchtbetrieben darstellen. Eine oftmals erforderliche Chemotherapie ist aber derzeit praktisch schwer möglich, da in Österreich keine einzige für Fische zugelassene Arzneimittelspezialität existiert. Zur Zeit ist eine Behandlung daher nur durchführbar, wenn solche Chemotherapeutika, die für an-

dere der Lebensmittelgewinnung dienende Tierarten zugelassen sind, vom Tierarzt umgewidmet werden. Diese Situation ist aber, vor allem im Hinblick auf die den Konsumenten schützenden Wartefristen, als äußerst unbefriedigend zu bezeichnen.

Darüber hinaus wurden einige dieser Heilmittel, die mit Erfolg bei der Bekämpfung von Fischkrankheiten eingesetzt wurden, vom Markt genommen, weil von der Londoner Arzneimittelagentur keine Rückstandshöchstwerte festgelegt wurden.

Die Ursache für das Desinteresse der Pharmaindustrie an der Registrierung von Fischarzneimitteln liegt an den hohen Kosten für das Zulassungsverfahren für einen vergleichsweise »kleinen« Markt auf dem Fischsektor.

Die geschilderten Schwierigkeiten führen natürlich dazu, daß das Vertrauen der Teichwirte, die die Bestimmungen des Arzneimittelgesetzes nicht kennen, in die therapeutischen Möglichkeiten gering ist, wenn für die vorhandenen Probleme keine Lösung in Form eines geeigneten Arzneimittels zur Verfügung steht. Außerdem wird dem unkontrollierten Einsatz von Medikamenten, die sich die Fischzüchter untereinander empfehlen und zum Teil im Ausland besorgen, Vorschub geleistet.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß durch das fehlende Vorhandensein von

für Fische zugelassenen Arzneimitteln für diese erhebliche krankheitsbedingte Leiden entstehen können, was im Gegensatz zu den Tierschutzgesetzen steht. Durch den unsachgemäßen Einsatz von Chemotherapeutika unklarer Herkunft können nicht nur resistente fischpathogene Krankheitserreger entstehen, die sich später jeder Behandlung widersetzen, sondern es besteht auch das Risiko der Gefährdung der menschlichen Gesundheit, ausgehend über das Wasser oder den Speisefischkonsum.

Diese akute Problematik des Therapienotstandes bei Fischen wurde den zuständigen Ministerinnen Prammer und Hostasch in einem Brief vor Augen geführt. In Deutschland besteht eine ähnliche Sachlage, die in einem Schreiben der dortigen Fischgesundheits- und Fischseuchenbekämpfungsdienste bereits vor einiger Zeit dem dort zuständigen Bundesminister dargelegt wurde.

Dr. Elisabeth Licek, Univ. Vet.-Med., Wien; Dipl.-Tzt. Thomas Weismann, BAW-IGF, Scharfling

Das Europäische Netzwerk »AQUA-FLOW« zur Verbreitung allgemeinverständlicher Informationen zur Aquakultur

Seit Ende der 80er Jahre hat die Europäische Gemeinschaft eine Vielzahl von wissenschaftlichen Projekten im Bereich der Fischerei und der Aquakultur finanziert. Aber, wie es bei wissenschaftlichen Ergebnissen häufig der Fall ist, waren die gewonnenen Informationen und Erkenntnisse nur einem kleinen Fachpublikum zugänglich und verschwanden nachher in irgendwelchen Schubladen. Dies soll sich nun ändern!

Seit Anfang 1998 beginnt man in Europa ein Informationsnetz zur Aquakultur aufzubauen. Unter dem Namen »AQUA-FLOW« soll vor allem wichtige und aktuelle Information aus dem Bereich der Fischzucht, der Mollusken- und Krebstierzucht auf breiter und schneller Basis weitergegeben werden. Zielgruppen dieser Informationen sind im besonderen die Fischzüchter in kleinen und mittleren Betrieben, aber auch Forschungsinstitutionen, Sachverständige bis hin zum interessierten Endverbraucher können an diesem Informationsfluß teilnehmen. Um dieses breite Publikum auch ansprechen zu können, werden die Informationen in einer allgemein verständlichen Sprache und in monatlichen (deutschsprachigen) Informationsschreiben kostenlos an Interessierte weitergegeben.

Unter der Projektleitung der *European Aquaculture Society* (EAS) und der Mitwirkung der europäischen Züchtereverbände (FEAP) sowie der europäischen Ausbildungsstrukturen in der Aquakultur (AQUATT) wird nun in 17 europäischen Staaten jeweils ein nationales Netzwerk zur Verbreitung der in der Aquakultur relevanten Informationen aufgebaut. Ziel ist

es, die Inhalte und Informationen aus wissenschaftlichen Projekten, Forschungsprogrammen, technischen Neuerungen und Entwicklungen in allgemein verständlicher Form dem Endanwender bzw. Endverbraucher näherzubringen.

»AQUA-FLOW« zielt auch darauf ab, durch die Verbreitung allgemein verständlicher Informationen die Kommunikation zwischen den Betrieben und der Forschungswelt zu verbessern. Auch traditionell isoliert operierende Betriebe sollen in den Informationsfluß eingebunden werden, wobei besonders auf ein 2-Weg-Informationssystem Wert gelegt wird, um auch Rückmeldungen und feedbacks aus den Betrieben besser erfassen zu können. Dies alles in der Absicht, die aktuellen Probleme und Engpässe der Betriebe auf europäischer Ebene zu erfassen und die zukünftige Forschungs- und Technologie-Entwicklung besser daran zu orientieren. Als besonders wichtige Bereiche gelten hierbei die Technologien, Forschung, Umweltproblematik, Aufzuchtpraktiken, verbesserte Arbeitsbedingungen (wie z. B. ISO-Normen), Krankheitsprävention und -behandlung, Gesetzgebung usw.

Wer Interesse an der Zusendung diesen monatlichen kostenlosen Informationen hat, sollte diese mit dem beiliegenden Abschnitt vom Netzwerkleiter für Österreich anfordern: Dr. Josef Dalla Via, Aqua-Flow Netzwerkleiter Österreich, Institut für Zoologie und Limnologie der Universität Innsbruck, Technikerstraße 25, A-6020 Innsbruck.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Licek Elisabeth, Weismann Thomas

Artikel/Article: [Problematik des Arzneimitteleinsatzes bei Fischen 137-138](#)